

Grußwort von Prof. Dr. Ralf T. Vögele

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Landwirtschaftliche Hochschultag ist eine traditionsreiche Veranstaltung, welche seit vielen Jahren sehr erfolgreich vom Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg und der Fakultät Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim gemeinsam ausgerichtet wird. Es freut mich sehr, dass der Landwirtschaftliche Hochschultag auch dieses Jahr wieder tatkräftig vom Team Hohenheim der Jungen DLG unterstützt wird. Beim Landwirtschaftlichen Hochschultag sind wir bestrebt, aktuelle Themen aus der landwirtschaftlichen Praxis aufzugreifen und diese einem breiten Publikum in verständlicher Form nahe zu bringen. So hatten wir in den vergangenen Jahren beispielsweise Themen zur Biodiversität, zur Landwirtschaft 4.0, zum Tierwohl, zu Böden, zu Smart Farming, zum Biolandbau, aber auch zur gesellschaftlichen Akzeptanz moderner Landwirtschaft.

Wir haben dieses Jahr das Format der Veranstaltung etwas modifiziert, so dass wir nun zwei Vortragsblöcke haben, einen zum Status Quo des Pflanzenschutzes und einen zweiten zu den Optionen für weniger chemischen Pflanzenschutz und daraus resultierenden Effekten. Abgerundet wird die Veranstaltung durch eine abschließende gemeinsame Diskussionsrunde.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Pflanzenschutzmittel begleiten die Menschheit seit Beginn der Sesshaftigkeit. Waren es zunächst Naturstoffe, kommen seit Mitte des 19ten Jahrhunderts mit Netzschwefel und verschiedenen Kupferverbindungen die ersten „chemischen“ Mittel zur Anwendung. Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel gibt es dagegen erst seit den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts – teilweise in Anwendung bis heute. Man kann - glaube ich - zu Recht die Aussage treffen, dass es neben der „Grünen Revolution“ vor allem die neuen Pflanzenschutzmittel waren, die zu einer erheblichen Produktionssteigerung im Agrarbereich beigetragen haben. Neben diesen positiven Aspekten bergen Pflanzenschutzmittel – wie jede andere Chemikalie - aber immer auch Gefahren. Daher unterliegt die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln auch seit Jahrzehnten strengen Kontrollen. Dass diese Kontrollen, unter der Berücksichtigung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse, auch nötig und wichtig sind, zeigen einige Fälle aus der Vergangenheit, wie beispielsweise der Fall Dichlordiphenyltrichlorethan, besser bekannt als DDT – zunächst gefeiert und weitläufig eingesetzt, dann aber aufgrund seiner cancerogenen Eigenschaften zumindest als Pflanzenschutzmittel verboten.

Derzeit werden Stimmen immer lauter, die beispielsweise vor dem Hintergrund des beobachtbaren Artenrückgangs, ein Verbot von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln oder zumindest eine Reduktion des Einsatzes derselben fordern. Sind diese Forderungen berechtigt? Können solche Maßnahmen überhaupt umgesetzt werden vor dem Hintergrund, dass chemischer Pflanzenschutz heute ein wesentlicher Baustein ist, um auf nationaler, aber vor allem auch auf globaler Ebene eine quantitativ sowie qualitativ ausreichende Biomasseversorgung aus der Landwirtschaft für die Gesellschaft sicher zu stellen? Verschieben wir mit solchen Forderungen nicht das Problem in andere Länder und waschen dabei unsere Hände in Unschuld?

Im derzeit gültigen Deutschen Pflanzenschutzgesetz aus dem Jahre 2012 ist der „Integrierte Pflanzenschutz“, eine Kombination von Verfahren, bei denen unter vorrangiger Berücksichtigung biologischer, biotechnischer, pflanzenzüchterischer sowie anbau- und kulturtechnischer Maßnahmen die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß beschränkt wird, bereits zwingend vorgeschrieben. Ist eine weitere Reduktion überhaupt sinnvoll? Bereits heute stehen uns in manchen Kulturarten nur noch wenige Wirkstoffgruppen zur Verfügung und bei vielen Erregern von Pflanzenkrankheiten ist eine zunehmende Resistenz gegen diese Wirkstoffgruppen erkennbar. Macht es also Sinn, die Möglichkeiten der Landwirte noch weiter einzuschränken oder verstärkt eine Begrenzung auf wenige Mittel, die zudem noch reduziert eingesetzt werden sollen, nicht das Problem der Resistenzentwicklung?

Die Integrierte Produktion, wie sie derzeit im Deutschen Pflanzenschutzgesetz geregelt ist, stellt meines Erachtens – bei vernünftiger und kontrollierter Umsetzung – einen guten Kompromiss der unterschiedlichen Aspekte Schutz von Mensch, Tier und Umwelt auf der einen und einer wirtschaftlichen landwirtschaftlichen Produktion auf der anderen Seite dar. Ob ein vollkommener Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel realisierbar ist, möchte die Universität Hohenheim in den kommenden fünf Jahren in einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt „LaNdwirtschaft 4.0 Ohne chemisch-synthetischen PflanzenSchutz“ im Rahmen der Ausschreibung „Agrarsysteme der Zukunft“ zusammen mit ihren Projektpartnern überprüfen.

Vor diesem Hintergrund lädt die Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim, gemeinsam mit dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg zum diesjährigen Hochschultag unter dem Thema „Landwirtschaft mit weniger chemischem Pflanzenschutz – geht das?“ ein. Hier sollen die Optionen für einen verringerten Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel in der konventionellen Landwirtschaft aus technischer, naturwissenschaftlicher und ökonomischer Sicht sowohl aus wissenschaftlicher als auch praktischer Perspektive betrachtet werden. Die Möglichkeiten der Reduktion sind vielfältig, bedürfen aber je nach Standort und Zielsetzung ausgewogener Maßnahmen, die zu diskutieren sind.

Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir auch dieses Jahr ein interessantes und aktuelles Thema aufgegriffen haben und dass es auch zu diesem komplexen Thema wieder angeregte Diskussionen und hoffentlich vielversprechende Lösungsansätze geben wird...

Prof. Dr. Ralf Vögele



Prof. Dr. Ralf T. Vögele
Dekan der Fakultät
Agrarwissenschaften
der Universität
Hohenheim
Tel. 0711/ 459 22387
Ralf.Voegele@uni-
hohenheim.de